

Gewerbeschule Langenthal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649505>

Nutzungsbedingungen

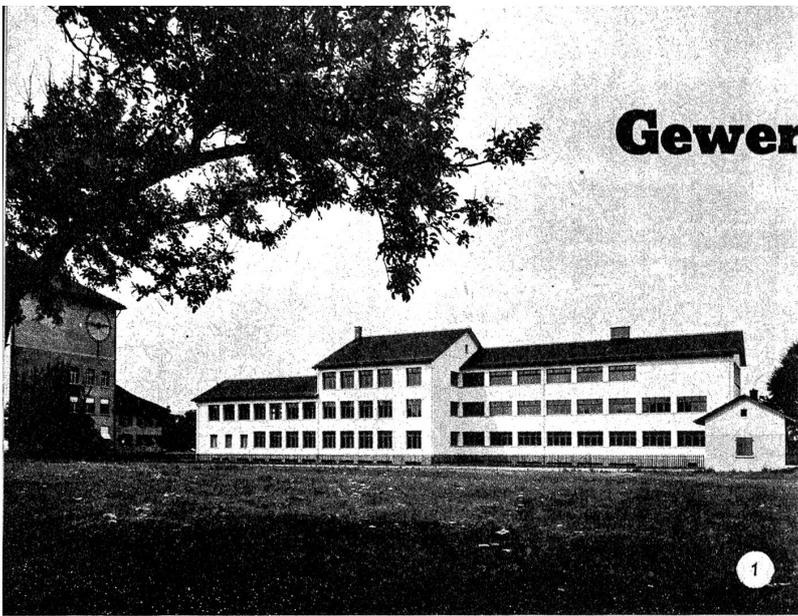
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeschule Langenthal

1 Das Gewerbeschulhaus in Langenthal, Ansicht von Süden

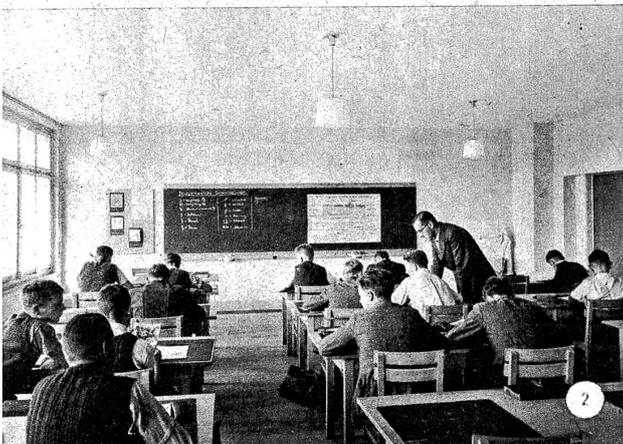
2 Gärtnerklasse beim Berufskunde-Unterricht

3 Schlosserklasse beim Zeichnungsunterricht

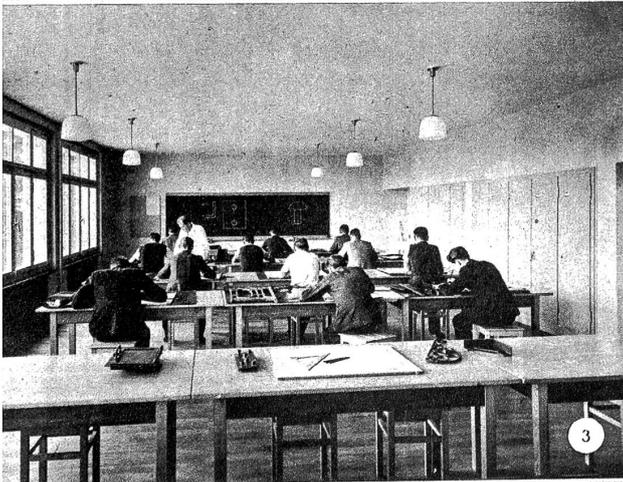
4 Eingang mit Treppenhaus

die Tendenz zur beruflichen Gruppierung der Lehrlinge ab. So entstanden in den Jahren 1908 und 1909 die ersten Fachklassen für Mechaniker und Damenschneiderinnen, deren Unterricht einen entsprechenden Ausbau erfuhr. Die Errichtung weiterer Fachklassen erfolgte zur Hauptsache Ende der Dreissiger- und anfangs der Vierzigerjahre, als das Bundesgesetz dem beruflichen Bildungswesen einen neuen Halt und sichern Boden verschaffte, die Schule einen hauptamtlichen Vorsteher erhielt und in der Stundenplangestaltung neue Wege einschlug. Das stetige Wachsen der Lehranstalt ist durch folgende Zahlen charakterisiert:

Jahr	Schüler	Jahr	Schüler
1854	27	1934	465
1900	100	1936	455
1910	154	1938	405
1920	252	1940	429
1930	410	1942	487
1932	443	1944	510



Der im Jahre 1852 gegründete Handwerker- und Gewerbeverein des Amtes Aarwangen beschäftigte sich schon frühzeitig mit der beruflichen Schulung des gewerblichen Nachwuchses. Einsichtige Handwerker erkannten, dass die Zukunft ihres Standes nur durch gute, praktische und theoretische Ausbildung gesichert werden könne. So wurde im Dezember 1854, also vor genau 90 Jahren, mit 27 Schülern der erste Winterkurs eröffnet. Zeichnerweise begann der Unterricht in der oberoargauischen Handelsmetropole mit Rechnen, Deutsch und Buchhaltung und wurde auch von einzelnen kaufmännischen Lehrlingen aus den zahlreichen Manufakturen der Ortschaft besucht. Dauernden Charakter nahmen die beruflichen Kurse aber erst an, als man sie nach dem Vorbild der grossen Städte erweiterte und das Zeichnen in das Unterrichtsprogramm einbezog. Als einige Jahre später, nämlich 1869, für die jungen Kaufleute eine eigene Fortbildungsschule geschaffen wurde, traten die geschäftskundlichen Fächer vorübergehend ganz in den Hintergrund, während der Zeichnungsunterricht einen weitem Ausbau erfuhr. Einen Höhepunkt der alten Zeichnungsschule bedeutete zweifellos die Genferausstellung im Jahre 1896, an der die Handwerker-schule Langenthal mit einigen Arbeiten vertreten war und dafür ausgezeichnet wurde.



Bis zum Jahre 1905 besuchten die Schüler die Kurse freiwillig. Die nachfolgende Periode brachte durch die kantonale Gesetzgebung das Obligatorium, was für die Schule zunächst eine zahlenmässige Entwicklung bedeutete. Die Lehranstalt wechselte damals auch den Besitzer, indem von nun an die Gemeinde Langenthal als Eigentümerin auftrat. Trotzdem fühlten sich nach wie vor die Handwerker als moralische Träger der Gewerbeschule, was auch heute noch darin zum Ausdruck kommt, dass sich ihre besten Leute, meist diplomierte Handwerksmeister, als Fachlehrer zur Verfügung stellen, während ältere, gewerbepolitisch geschulte und erfahrene Handwerker eine Wahl in die Aufsichtsbehörde, sei es als Staats- oder Gemeindevertreter, nie ausschlagen.



Parallel zur zahlenmässigen Entwicklung zeichnete sich schon bald

In den Jahren 1936 bis zum Kriegsausbruch spiegelt sich in obigen Zahlen die Krisenzeit wider, die auch am Langenthaler- und Oberaargaugewerbe nicht spurlos vorüberging. Wegen Mangel an Arbeitsaufträgen konnten in vielen handwerklichen Betrieben keine Lehrlinge mehr ausgebildet werden. Die Kriegsjahre selber brachten eine andere, jedenfalls nicht vorauszu-sehende Entwicklung. Das sehr rasche Zunehmen der Lehrlingszahl hängt nur zum kleinsten Teil mit den kriegsbedingten Aufträgen im Metallgewerbe zusammen. Die Ursache liegt vielmehr bei den zahlreichen Kleinmeistern und mittleren Betrieben, welche durch das Einstellen von Lehrlingen die Lücken, die der Militärdienst in die Bestände der Arbeiterschaft riss, auszufüllen suchten. Dies ist ihnen allerdings nur zum Teil gelungen. Mit der Einberufung der Neunzehnjährigen in die Rekrutenschulen und der Verpflichtung der jüngeren Jahrgänge zum obligatorischen Landdienst wurden auch die Lehrlinge zu viel, zu oft und zu lange aus Werkstatt und Schule weggenommen. Drei Berufe, Handwerker, Soldat und Bauer, sind nicht gleichzeitig erlernbar.

Seit dem Jahre 1940 ist die Gewerbeschule in einem eigenen Gebäude untergebracht, das sie und der Gewerbestand erkämpft, aber auch verdient haben. Architekt Hektor Egger hat hier, die Gedanken der Schulleitung verfolgend und verwirklichend, ein Werk geschaffen, auf das Gemeinde und Handwerk stolz sein können, und das rein äusserlich die gewerbefreundliche Einstellung der Behörden und der Bevölkerung Langenthals widerspiegelt. Zweckmässig angeordnete, helle und geräumige Theorie- und Zeichnungssäle mit den notwendigen Nebenräumen und Werkstätten, alle einfach aber geschmackvoll eingerichtet und ausgestattet, dienen den heutigen Anforderungen in muster-gültiger Weise. Hinter diesem, auch städtebaulich gut gelungenen Gebäude steht ein bodenständiges, tüchtiges Gewerbe, das sich seinen Platz an der Sonne erkämpft hat und auch behalten wird.